

Schriftlesung zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

4. Adventssonntag

Ein paar kleine Hinweise aus den Schrifttexten knapp vor Weihnachten

Mit dem vierten Adventssonntag treten wir heuer schon fast in den Weihnachtsfestkreis ein, begehen wir doch heute schon den Vorabend des Christtages, dessen Beginn: den Heiligen Abend. Was wollen uns die Texte der Liturgie so knapp vor dem Weihnachtsfest noch mitgeben – knapp und in aller Eile, bevor das Weihnachtsfest beginnt?

Die erste Lesung ist dem zweiten Buch Samuel entnommen (2 Sam 7,1-5. 8b-12. 14a. 16) und erzählt von der Verheißung, dass Gott dem Haus des Königs David Bestand geben werde, was zur Hoffnung auf einen neuen König David geführt hat. Wenn Matthäus in seinem Evangelium Jesus im ersten Vers, quasi der Überschrift, „Sohn Davids“ nennt, bezieht er sich auf diese Verheißung zurück: „Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“ (Mt 1,1). Sie hat ihm geholfen zu verstehen, wer dieser Jesus eigentlich sei. Die frühen Christinnen und Christen haben ihn als den verheißenen David interpretiert. Der (sehr zusammengestückelte) Ausschnitt aus dem 89. Psalm, den wir heute hören, unterstützt genau diesen Gedanken:

Einst hast du in einer Vision zu deinen Frommen gesprochen: /
"Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Erwählten *
und David, meinem Knecht, geschworen:
Auf ewig gebe ich deinem Haus festen Bestand *
und von Geschlecht zu Geschlecht gründe ich deinen Thron.
Er wird zu mir rufen: Mein Vater bist du, *
mein Gott, der Fels meiner Rettung.

Der Psalm unterstützt diesen Gedanken, Jesus von David aus zu interpretieren und gibt dem auch eine Begründung:

Auf ewig werde ich ihm meine Huld bewahren, *
mein Bund mit ihm ist verlässlich.
Von der Huld des HERRN will ich ewig singen, *
von Geschlecht zu Geschlecht mit meinem Mund deine Treue verkünden.
Denn ich bekenne: Auf ewig ist Huld gegründet, *
im Himmel deine Treue gefestigt.

Weil der Gott des Bundes treu ist, dürfen wir in Jesus den neuen König David als Friedenskönig sehen.

Die Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Rom (16,25-27) endet mit einer Warnung. Wenn wir schon Jesus mit Bezug auf König David interpretieren und wir schon so im Erstellen von Verweisen sind, die wir alle auf Jesus beziehen, dürfen wir doch nicht vergessen, dass dieser Jesus ganz auf Gott, den Vater, verweist: „ihm, dem einen, weisen Gott, sei Ehre durch Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen.“ Jesus bringt Kunde von dem einen und weisen Gott und verkörpert, wie Kurt Appel das ausgeführt hat, seinen Namen unter uns und in der Schöpfung.

Im Evangelium (Lukas 1,26-38) erfährt Maria, dass sie ein Kind empfangen werde und ihm den Namen Jesus - *JHWH hat gerettet* - geben solle. Der Engel, der diese Kunde bringt, stellt auch hier den Bezug zu David her: „Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben.“ Möglich ist das aber nur, weil für Gott nichts unmöglich ist, wie der Engel dem Zweifel der selbstbewussten Maria antwortet.